

Gott – ein Tätigkeitswort

Ist ihnen Gott schon einmal begegnet? Vielleicht könnte jemand sagen: Nein, er hat sich mir bisher noch nicht vorgestellt! Aber wie sollte das auch gehen: Gott begegnen? Die evangelische Theologin Dorothee Sölle (1929 – 2003) formuliert prägnant: „Gott wird nicht gefunden wie ein schöner Stein, er ereignet sich.“ Und für die Ordensfrau und Lepraärztin Ruth Pfau (1929 – 2017) ist Gott kein „Begriff“, sondern „eine Anrufung, die den vielfältigen Glücks- und Unglückserfahrungen des Lebens eine Fragerichtung gibt“. Im Januar wäre Kurt Marti 100 Jahre alt geworden, ein Schweizer Dichter und Pfarrer. Von ihm gibt es eine Übertragung des Vaterunsers, dort heißt es:

*„Unser vater / der du bist die mutter / die du bist der sohn / der kommt
um anzuzetteln / den himmel auf erden / dein name werde geheiligt
dein name möge kein hauptwort bleiben / dein name werde bewegung / dein name werde in
jeder zeit konjugierbar / dein name werde tätigkeitswort*

Dass Gott kein Name wie jeder andere, kein Gegenstand und schon gar kein ferner Mann auf einem Thron ist, drückt das Wort vom „Dreifaltigen Gott“ aus, der heute besonders in den Blick genommen wird. Vielleicht könnte die Rede von „Gott als Tätigkeitswort“ eine Spur dazu legen: Gott ist nicht statisch, sondern dynamisch, in Bewegung, immer mit uns unterwegs, nicht im goldenen Kästchen, sondern in lebendigen Herzen! Im heutigen Evangelium ist von drei Bewegungen die Rede, die gut erklären können, was „Gott als Tätigkeitswort“ meint:

Erinnern: Sie gingen auf den Berg

Wenn die Jünger auf den Berg gehen, dann folgen sie dem Auftrag Jesu, sie gehen dorthin, wo alles begann, auf den Berg der Seligpreisungen – und sie gehen dorthin, wo unzählige Gottsuchende vor ihnen auch eine Gotteserfahrung gemacht haben (z.B. Mose, Elija, Petrus ...). Sie gehen also quasi „zurück auf LOS“, mitsamt ihrer Lern-, Lebens- und Leidensgeschichte im Gepäck – und so werden sie den Herrn diesmal anders wahrnehmen als bisher. **Gott ist Schöpfer, kreativ**, gibt immer neue Lebenskraft und Lebensperspektiven – wenn ich ihn denn lasse: wenn ich ihn suche, wenn ich ihn zu Wort kommen lasse – nicht selten sind das die Momente, in denen mir selber die Luft wegbleibt – wie auf dem Berg!

Begegnen: Jesus trat auf sie zu

Auf dem Berg geht Jesus auf sie zu – wie so oft schon, wie schon an Weihnachten alles begann! Gott ist entgegenkommend! Und immer wieder sprach Jesus davon, dass das Reich Gottes nahe ist, dass es zu uns kommen will – nicht zuletzt hat er beten gelehrt: Dein Reich komme! Gott ist überall da, wo Menschen aufeinander zugehen, sich im Blick haben, sich nicht fallen lassen, etwas von Gottes Gastfreundschaft im Leben verwirklichen – dort ist das **menschliche Antlitz Gottes!**

Sich senden lassen: Geht, tauft, lehrt

Aus diesen beiden Bewegungen entspringt die dritte: Die Jünger werden gesandt, die Sendung Jesu weiterzutragen – dafür gibt es keine unüberwindlichen Grenzen (Pfingsten!), auch nicht die Grenzen, die man kirchlicherseits bei der Auswahl von Personal als unverrückbar erklärt! Der einzig wahre Lehrer bleibt Jesus (Mt 23,10). Alle, die in seinem Namen lehren, sind bei ihm in die Schule gegangen und bleiben Lernende, auch wenn sie lehren. Der Lehre geht die Taufe voraus. Es ist nicht wahrscheinlich, dass diese dreifaltige Taufformel aus dem Munde Jesu entsprang – es ist vielmehr Abbild sehr früher Taufpraxis. Tauft sie „auf den Namen“: Da steckt Dynamik drin: tauft sie zu Gott hin, hinein in das Geheimnis seiner Bewegung, seiner Gegenwart, seiner Liebe. So setzt sich der **Geist Jesus Christi** in dieser Welt fort!

Im Namen Gottes weitergehen

Wäre die „Mission“ der Kirche nur immer von diesem Geist Jesu beseelt gewesen, wäre sie nicht durch Gewalt und Besserwisserei so sehr verunstaltet worden! Zu sehr ist aus dem Namen Gottes ein goldener Tabernakel geworden, den einige wenige bewachen! Mal angenommen, Gott würde wieder mehr ein Tätigkeitswort und wir lebten Gott täglich. Woran erkennen wir das dann? Vielleicht wären wir frohere Menschen, dankbarere (vgl. den Auftrag des Mose: forsche einmal in früheren Zeiten nach!). Vielleicht könnten wir mehr vertrauen, könnten wir unbeschwerter leben: intensiver, nicht so verzagt. Vielleicht wären wir aufmerksamer, freundlicher zueinander, weil der Geist Jesu uns von innen her antreibt. Immer wenn wir das Kreuzzeichen machen, würden wir uns an ihn erinnern, ihm begegnen, uns von ihm senden lassen!